

Halle'sches Tageblatt.

Viernachschigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 135.

Donnerstag, den 14. Juni.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Reijgerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompas 8, A. Volgt, Gießgassein, Woblasenstraße 9a, part., Ladw. Kramer, Diemly.

Das Halle'sche Tageblatt

eröffnet am 1. Juli d. r. das dritte diesjährige Abonnement-Quartal und ladet das Publikum von Halle und Umgegend zu reger Beschäftigung an diesem Abonnement ein. Das Blatt, das sich eines stetigen Zuwachses im Abonnement zu erfreuen hat, wird es sich, wie bisher, auch fernerhin angelegen sein lassen, durch Darbietung eines billigen und interessanten Inhalts allen höchsten Anforderungen und Wünschen zu entsprechen, und die besten Kräfte dafür einzusetzen, daß es seinem Zwecke, ein wirkliches Familienblatt zu sein, welches Unterhaltung und Belehrung in angenehmer und gemeinverständlicher Form gewährt, gerecht wird. Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt in der Expedition, wie auf allen Postanstalten nur 2 Mark.

Die Exped. des Halle'schen Tageblatts.

Die neuesten Pariser Standate.

Im französischen Ministerium gäbrt es wieder. Einerseits werden die Gambettisten unter der Führung Wadde-Deusseaus den übrigen Mitgliedern des Cabinets zu selbstbenutzt; andererseits sieht sich der Finanzminister Tirard in seiner Stellung bedroht und ist bemüht, dieselbe in seiner Weise zu konsolidieren. In erster Beziehung verdienen auch die jüngsten Entschlüssen der „Reforme“ hervorgehoben zu werden, falls sie sich auch nur zum Teil befähigen sollten, erweitert werden, mit welchem Verhältnisse die Lonting-Expedition unternommen worden ist. Bereits vor längerer Zeit, als diese Expedition geplant wurde, tauchte das seltsame Gerücht auf, daß Gambetta der eigentliche Initiator des Projekts und seinerseits wiederum durch eine „Partiisme de Paris“, Madame Wallfesse de la Vigne inspirirt worden wäre.

Die „Reforme“ wetet in dieser Hinsicht, daß die „Dane“, die in Verbindung eines Freundes hat, eines Tages auf den Einfall kam, daß in Anam „Geld zu gewinnen wäre, wenn Frankreich seine Schutzhoheit über Indochina Reich ausbreite.“ Sie bat Gambetta um eine Zusammenkunft, und dieser empfing sie und trug ihre auf, ihm einen Bericht auf Grund ihrer persönlichen Anschauung, die sie von ihrem Freunde hatte, abzufassen. Sie sprach denselben und ließ ihn in fünf Exemplaren abdrucken. In diesem Bericht wird „nachgewiesen“, wie man das Reich Anam unter die französische Schutzhoheit stellen könnte, um dies zu erreichen, brauche man den geizigen und eitelten Indochina gegen China aufzuheben, wenn möglich einen Einfallverbot der Chinesen in Tonking zu veranlassen, Indochina kann den französischen Schutz anbieten und ihm so die Schutzhoheit aufzurufen. Gambetta bedachte sich durch Brief vom 14. September 1880 für

(Nachdruck verboten.)

Der Fluch des Priesters.

Roman in drei Bänden von Maurus Göta. Vom Verfasser einzig autorisirt Bearbeitung von Ludwrig Wechsler. (Fortsetzung.)

Nach dem Fieber erhvte draußen und drinnen eine solche Stille, daß man den Widerhall des Schalles bis zum letzten Zittern vernehmen konnte. Dann wandte er sich zu den Arbeitern:

„Jetzt könnt Ihr fortsahren.“ Seine begannen traurig ihr Werk! hoben die Thürten aus, Neckeren auf's Dach, lösten die Bretter und Balken, jobann nahmen sie die Seitenwände auseinander und jogen die Pfeiler aus dem Erdboden.

Und die Säuger dort drinnen rührten sich nicht von ihren Plätzen, sondern brarnten aus, bis das ganze Haus um sie her verschunden war, bis sie unter freiem Himmel, in der wüsten Keere zurückgelassen waren.

In seiner Klugheit stehend, sah Malárdy dem ganzen Werke zu und hörte den drauflenden Gesang. Als der Palm zu Ende gelangten war, hatte auch das Bestirgungswerk sein Ende erreicht. Jedermann konnte heimgehen.

Ja, was Malárdy befohl, wußte er auch durchzuführen.

Der Taugenichts.

Kassen wir jetzt eine schöne Reihe von Jahren vergehen, ungefahr so viel, damit aus den Knaben Männer, aus den Männern Greise und aus den Greisen wieder Kinder werden.

Gar viel hatte sich seitdem unter der Sonne verändert. Die Gassen der kleinen Stadt waren nach rechts und links gerade geworden; rings um den Platz hatten sich neue, stolzhoch Häuser erhoben, was davon zeugt, daß die Leute schon lange keine Furcht mehr davor haben, über einander zu wohnen.

Den schrecklichen Fluch des Priesters hat bereits jeder-mann vergessen; seine Spuren und sein Andenken war von der Erde verschwunden; Kaiser Josef mit der starken

diese Mitteilung von der er sagt: „Ich halte dieselbe für angeordnet in Form und Inhalt, und Sie sollten dieselbe veröffentlicht lassen, wenn Sie nicht vorziehen, daß ich selber sie veröffentlicht lasse.“ Der Berichtsteller der „Reforme“, der von der „Dane“ über ihren Plan unterrichtet wurde, schließt mit den abgemachten Sätzen: „Ich sage hinzu, daß es gut war, diese Angelegenheit in Erwägung zu bringen, in welcher man einen großen Staatsmann schaut, der mit einer Frau gleich zu gleich verhandelt. So wahr ist es, daß die Hochstehenden der Menschheit stets unterthan einer Königin sind, die noch erhabener ist, als sie, der Schwärze.“

Wenn diese „Entschlüssen“ nur einen retrospetiven Charakter tragen, sagt die „Nat. Ztg.“, haben die gegen Herrn Leon Say erhobenen Anschuldigungen größere Aktualität, weil dieser „Financier“ vielfach als der präsumtive Nachfolger Tirards gilt. Der „Figaro“ veröffentlicht nun einen Artikel voller Verdächtigungen, aus welchem hervorgeht, daß der ehemalige Finanzminister in den letzten Jahren des Kaiserreichs eine von ihm und anderen bekannten Persönlichkeiten, dem Abg. Carnot, dem Präsidenten des Crédit National, Herrn Germain, dem jetzigen Senator Dabrie, seinem Genossinngenossen, Herzog Decazes, gegründet, „Caisse descriptives des associations populaires de crédit, de production et de consommations“, welcher überdies das Haus Rothschild mit einer gewissen Einlage zur Seite stand, so schlecht verwaltet hätte, daß sie wieder einging und der Banque de France für den hohen Betrag von 800000 Frs. an Bailleurs verpflichtet blieb. Im Jahre 1872 hätte ein Angestellter den damaligen Gouverneur der Bank, Herrn Rouland, auf den halbvergebenen Handel aufmerksam gemacht und bewirkt, daß Herr Leon Say Miene machte, die Sache in Ordnung zu bringen. Statt der 600000 Frs., die nun als die definitive Schuld festgesetzt wurden, wäre jedoch von dem „Bailleur“ der Rothschild nur die Hälfte bezahlt worden und die übrigen unbezahlt 300000 Frs. gäben der Staatsbankrott nach den in Frankreich geltenden Gesetzen das Recht, ihn wegen Bankrotts zu verfolgen. Ein solcher Mann, so lautet die Schlüsse des „Figaro“, wäre aus der anständigen Gesellschaft vertrieben und könnte in keinem Halle mehr das Portfeuille der Finanzen, für das man ihn wieder in Aussicht nehme, erhalten. Herr Leon Say welt gegenwärtig in Mariband und war folglich außer Stande, sogleich zu antworten. Seine Freunde sollen ihm den Inhalt des „Figaro“-Artikels ausführlich telegraphirt haben, und inzwischen steht es in der Presse nicht an Versuchen, über den Fall Aufklärung zu verschaffen. Außer den intrasigenten Blättern, die gegen die Rothschild und ihre Freunde einen wahren Verberungskrieg führen, scheint Niemand dem Gesehtartikel irgend welche Bedeutung beimessen und sogar der „Clairon“ glaubt das Räthsel zu lösen, indem er ihn als einen Raubact Bontour, Binville, Bontour, der seiner Zeit von Leon Say zu Halle gebracht wurde. Der „Wi.-Blas“ hat

einen Reporter auf die Banque de France geschickt und von einem der höchsten Beamten des Instituts eine Auskunft erhalten, durch welche die erhobenen Anschuldigungen widerlegt werden.

„Allerdings“ bemerkt der Gewährungsmann des „Clairon“ war Herr Leon Say Präsident der Finanzgesellschaft, von der „Figaro“ spricht. Der humanitäre Zweck der Gesellschaft ist über jeden Zweifel erhoben; aber es wäre möglich, daß er dabei auch einen politischen Zweck verfolgt hätte. Ist denn das ein so großes Verbrechen und kommt es so selten vor? Wie den sei, das Kapital — eine sehr unbedeutende Summe — wurde hauptsächlich von Herrn Leon Say und seinen Freunden geliefert. Als die Ventilation eintrat, waren die Bestrebenden: Herr Leon Say und seine Freunde. Die kleinen Aktionäre gelangten zwar zu ihrem Gelde und nur die großen litten unter der Krise. Die Bank von Frankreich hatte Befehl der genannten Aktionäre erlosch und einige derselben verließen ihn. Herr Leon Say, welcher seiner Signatur Ihre machen und Resolutions annehmen wollte, auch wenn die Jüßer der Beschlüsse dadurch noch erhöht würde, traf ein Abkommen, das unter Herrn Rouland begonnen und unter Herrn Denonnoine erledigt wurde. Im Grunde richteten sich die Verdächtigungen weit weniger gegen Herrn Leon Say, der als Bormann dienen muß, als gegen Herrn Denonnoine. Allein die Lage ist vollständig klar, für einige schätzbares Francs wird Herr Leon Say ebenfalls seine politische Stellung auf Spiel setzen, als die Bank von Frankreich sich einer Persönlichkeit preisgeben, wie mächtig und wie sympathisch sie auch sein möge, und man kann sich nur wundern, daß ein Blatt seine ersten Spalten mit solch unflätigen Geschwätz ausfüllt.“

Politische Tagesübersicht.

Halle, den 13. Juni.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt heute an der Spitze des Blattes folgende Betrachtung über Bennigsen's Rücktritt: „Die Westfälische, daß Herr v. Bennigsen sein Mandat in beiden Parlamenten niedergelegt hat, wirft ein neues Licht auf die Befreiung der Zustände unserer Fraktionen und ihrer Stellung nicht bloß zur parlamentarischen Gesamtheit, sondern auch den eigenen Vertretern gegenüber. Wir behalten uns eine nähere Besprechung dieses unerwarteten und, wie wir glauben, für die national-liberale Partei folgenschweren Ereignisses vor, sobald wir über die Genesis desselben genauer unterrichtet sein werden. Für das Ansehen der parlamentarischen Körperlichkeit ist Herr v. Bennigsen's Rücktritt ebenfalls ein bedauerlicher Verlust und für die einseitige Situation wird der Sieg seiner Gegner in der Fraktion kaum eine andere Folge haben können, als eine Verschiebung des Schwerpunktes derselben zu Gunsten der kirchlichen Anrühre. Die Theoretiker haben eben den Sieg über den praktischen Staatsmann Bennigsen davongetragen.“

Die „Nat.-lib. Corresp.“ schreibt über Bennigsen's Rücktritt aus dem politischen Leben:

Herr v. Bennigsen hat seine Mandate zum Neidstage und Abgeordnetentage niedergelegt. Wie alle Welt, so sind auch seine politischen Freunde durch diesen Schritt vollständig überrascht

Hand hatte diese Veränderungen herbeigeführt. Die Bürgerstadt hat jetzt in der Mitte der Stadt eine aus Stein erbaute Kirche, deren Thore sich auf die Gasse öffnen, und drinnen eine Orgel und vergoldete Kanzel; der Kirche gegenüber erhebt sich ein burgartiges Gebäude mit eisernen Gittern und Thürten und mit einem hohen Turme; das ist die Schule; diese ganze Gasse wird bloß von auserwählten, sternerhaften Leuten bewohnt.

Seine Hochwürden, Herr Thaddeus Untai, besitzt jetzt ein eigenes Haus neben der Kirche; er hält sich zwei Hilfsgeistliche, und die Lehrer dort drinnen sind gleichfalls Predigamtlandsbedanten. Alle Glaubensketten der Stadt wohnen friedlich nebeneinander, und wenn dieser Friede von der ungebärdigen Schuljugend zuweilen dadurch gestört wird, daß während des Ballspiels sich eine tüchtige Keiterei unter ihnen entspinnt, so werden sie am anderen Tage für diese nichtswürdige Creierung in den betreffenden Schulen mit gleicher Gerechtigkeitliebe gehörig durchgemalt, und es heißen sich die Lehrer aller Sektten, einander von dieser gegenseitigen Satisfaction zu unterrichten, damit nicht jemand glauben solle, daß die werdenden Bürger der jungen Generation in Unzulfsamkeit gegen einander errogen werden.

Glück und Wohlleben vermehrt sich in der Stadt; im Süden derselben entstand ein ganz neues Stadtviertel, und die Gassen der inneren Stadt erhielten ein Steinpflaster, wodurch dann mehrere alte zurickgebliebene Häuser beinahe den Boden mit ihren Fenstern errichten, und man von der Gasse nach abwärtis in dieselben gehen mußte.

Die beiden Reik der Stadt wurden eine der Hauptlagerplätze des Holz- und Streichhändels, wodurch sich der sonderbare Umstand entwickelte, daß in einer ergungarrichen Stadt die Handelsklasse die tonangebende wurde; diese hält sich Wagen und Pferde, feiert am glänzendsten Namens-tage, (noch ist's nicht Sitte, unter einem anderen Namen Unterhaltungen zu veranstalten), paradiert mit den kostbarsten Kleidern und Schmuckgegenständen in der Kirche und auf den Promenaden. Die grundbesitzende Koterie und hohe Aristokratie wohnt draußen auf dem Lande, und wenn sie auch an einzelnen wenigen Freitagen zur Beratung zu-

sammentritt, drängt sie die Bormeinheit der Einwohner eben nicht in den Hintergrund.

Wloß die Familie Malárdy behauptet noch einen ihsirten Olymp in der Mitte der Stadt, wofür sich nur wenige Bewohner der eigentlichen Stadt verirren. Groggrundbesitzer, hohe Beamte, die nachkommen bedeutender Familien pflegen einzig und allein im Komitatsgebäude zu verkehren. Was man dort treibt, spricht, thut? Davon besigt man in der Stadt keinerlei Kenntniß; es kümmert sich auch niemand darum. Es ist der Sitz des Bieregespanns ein ganz abgezonderter Weltteil. Wloß so viel weiß Bebermann, daß es im Hause des Herrn Bieregespanns ein Pianoforte, oder wie man es Klassisch nennt, ein Kastorlorbium gebe; eine eigentümliche Orgel, auf welcher, wie man sagt, Fränlein Hermine meistlich zu spielen verheißt, und auch das urtheilt man nur darnach, wie es eben auf die Gasse herausfährt.

Damals war das noch die einzige musikkundige Maschine in der ganzen Stadt; desto mehr mußigte aber in jedem Hause das von den Händen der Hausknechte getriebene Spinnrad. Seitdem haben sich freilich die Kastorlorbium sehr vermehrt, und jetzt würde man ihn schmerzenden Spinnrocken aufsaugen, wenn man ihn noch irgendwo zu Gebrä bekäme. Einzelne vermaleite Gitarren irtren höchst — höchst selten von einem Hause zum andern in dem Maße, wie die vorzorglichen Familienvermögen diese Instrumente früher oder später zu verlegen vermöchten, da sie jedes Mädchen bitter verachteten, welches sich nicht zu musifiziren schämte.

Das Haus Herrn Andreask Wajnsky's steht noch immer in derselben Gasse, noch immer in demselben Zustand, wie es früher war.

Wot hatte dem waderen Meister sichtlich geschosen; Herr Andreask besitzt noch mehr Häuser, eins in der Bafz-ein in der Rosmarin, eins in der Rappengasse und auch noch anderwo; er nennt Gärten und Wecker sein schubden-freies Eigentum und hat auch Weib in schönem Summen bei erlichen Kaufleuten mit sechs Prozent liegen. Aus alledem macht er kein Geheimniß. „Wot ist die Dank, aut“, antwortete er stets auf die Frage: „Wie geht's?“

worben. Ueber die Gründe, welche zu demselben geführt, sind einflussreiche Bemerkungen möglich. So viel aber wird in diesem Augenblicke jedem klar: unter der unglücklichen Umstände, in einer nationalen Entwicklung müssen in einem Stadium höherer Ausdehnung angefangen sein, wenn diese begabte und angehende alle deutschen Parlamentarier, dessen beste Kraft länger als ein Menschenalter der praktischen Politik gewidmet gewesen ist, sich vom öffentlichen Kampfbühnen zurückzieht. Unersetzlich ist der Verlust, den die nationalliberale Partei durch das Ausgehen v. Bennigsen erleidet; aber nicht so allein, unter ganz politischen, besonders unter parlamentarischen Bedenken wird von den Nachwirkenden dieses Ereignisses schwer zu tragen haben. Ein anderer Nachsatz wird dem bedeutenden Namen in diesen Tagen gewidmet werden, hier warme Beteiligung und aufrichtige Trauer, dort Haß und Schandentzende befehle. Uns genügt es, der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß der Tag kommen muß, da das Vaterland dieser seltenen Kraft wieder bedürftig und sie auch zu seinem Dienste wieder bereit finden wird. Anzusagen mögen die Fremden des Scheidenden sich um so feher zusammenhängen, um seinen nachzudenken und auf posthumes Ersehen gerichtet Liberalismus, ohne welchen ein geistlicher Fortschritt unserer konstitutionellen Lebens nicht möglich ist, auch in dieser Zeit der härtesten Prüfung die Stütze zu behaupten.

Entgegen der „Nat.-Z.“ schreibt heute die „Magd. Z.“: Die nationalliberalen Fraktionen des Reichstages und Abgeordnetenhauses beabsichtigen eine gemeinsame Adresse an ihren bisherigen Führer und Vorgesetzten H. v. Bennigsen zu richten, um demselben die Gesühle ihrer Verehrung und ihres Bewunders über die erfolgte Mandatsinübertragung zu geben. Die Bestätigung in allen parlamentarischen Kreisen ist eine große, und man überzeuge sich heute noch deutlicher als gestern, wo die überraschende Nachricht so plötzlich eintraf, von der Bedeutung der geradezu einzigen Stellung, welche Herr v. Bennigsen im Reichstag wie im Abgeordnetenhaus überhaupt — nicht bloß in seiner Fraktion und auch nicht bloß auf der linken — tatsächlich seit 1866 eingenommen hat. Es wird übergens heute mit größter Entschiedenheit hervorgehoben, daß die Beworrenheit der Allgemeinen politischen Lage, wie sie im Reichstag und im Landtag immer deutlicher zum Ausdruck gelangt ist, die Auslöschung für eine erfolgreiche Politik des gemäßigt liberalen Elements der eigentliche Grund für den Rücktritt Bennigsen's vom parlamentarischen Schauplatz war und der Zwiespalt mit der Mehrheit seiner Fraktion in der Befandlung des kirchenpolitischen Gesetzes nur den letzten Anstoß dazu gab.

Die nationalliberalen Fraktionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses hielten vorgestern Abend eine gemeinsame Beratung über den Rücktritt des Herrn v. Bennigsen, der von allen Seiten auf das Beste beklagt wurde. Der zuerst aufgetauchte Vorschlag, ihn durch eine Deputation um die Zurücknahme seines Beschlusses ersuchen zu lassen, wurde nicht weiter verfolgt, da man sich sagen mußte, daß Herr v. Bennigsen denselben ebenfalls reiflich überlegt habe. Es wurde einstimmig eine Adresse an ihn beschlossen, worin ihm der lebhafteste Dank seiner Parteithätigkeit für seine bisherige politische Thätigkeit und die bestimmte Hoffnung ausgedrückt wird, daß er dieselbe unter günstigeren Verhältnissen wieder aufnehmen werde.

In parlamentarischen Kreisen verlautet weiter über die letzte Zusammenkunft des Herrn v. Bennigsen mit dem Fürsten Bismarck, daß derselbe, wenn sie sich auch in den freundschaftlichen Formen bewegte, Herrn v. Bennigsen den Eindruck zurückließ, daß die Differenzpunkte sich geklärt und verklärt hätten. Fürst Bismarck hätte, wie berichtet wird, über den ihm durchaus überraschend gekommenen Entschluß des Herrn v. Bennigsen, seine Mandate niederzulegen, sich in einer Weise geäußert, aus der hervorgeht, wie unangenehm betroffen er durch diesen Schritt sei.

Die „Magd. Ztg.“ theilt einen Erlaß des Fürstbischöf von Breslau an die katholischen Kirchenvor-

sände seiner Diocese mit, welcher zwar bereits vom 19. März d. Z. datirt, aber durchaus dazu angethan ist, die durch die neueste kirchenpolitische Vorlage anbahnde Befriedigung selbst weitgehendes ultramontane Wünsche wesentlich zu unterstützen; vernünftlich sind in anderen Dingen ähnliche Erlasse ergangen. Auf Grund der in Aussicht stehenden Novelle sind die Bischöfe ja förmlich dazu herausgefordert worden, die — angelegentlichsten — Parrr auszuüben zu lassen und den ganzen Clerus in absehbare Bitare zu verwandeln, da diese der Anzeigepflicht nicht unterliegen sollen. Der Fürstbischöf von Breslau hat, gewissermaßen in der Vorannahme eines solchen Gesetzentwurfes, bereits im März Anstalten getroffen, ebenso wie den gesammten Clerus, so auch das gesammte Kirchen Einkommen seiner Diocese seiner unbedingten Verfügung zu unterwerfen.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung der kirchenpolitischen Vorlage hat sich heute konstituiert und den Abg. v. Raackhaupt zum Vorsitzenden und den Abg. Fyhn v. Hoernemann zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Zur zweiten Beratung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1884/85 — Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung — hat der Abg. Richter (Hagen) folgenden Antrag gestellt: „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichszangler zu ersuchen, dem Reichstage eine Vorlage zu machen, welche allen im Reichsdienst beschäftigten Arbeitern eine ausreichende Versorgung bei Unfällen im Dienste des Reiches zusichert.“

Der Beschluß über die Zurückziehung der Pensionsgesetzte seitens der Regierung ist in einer vorgestern abgehaltenen Sitzung des Bundesrathes gefaßt worden; die Wiederbringung der Gesetzte in der nächsten Session ist zweifellos.

Die Handelskammer von Lübeck und der Handelsverein in Lüneburg haben sich ebenso wie die Handelskammer zu Frankfurt a. M. an den Reichstag mit einer Petition um Ablehnung des besetzten Antrages bezüglich Beschränkung des Sonntagserverkehrs gewandt. Die Petenten ersuchen, bezüglichen Anträgen, welche nur geeignet seien, das Gemeinwohl zu schädigen, entgegenzutreten. Die Annahme des Antrages bedeuete eine schwere Schädigung der Interessen des Handels, der Industrie und des Gewerbestandes aller Provinzialstädte des deutschen Reichs.

Dem Bundesrat ist die am 15. Mai zwischen dem Staatssekretär Grafen Hatzfeldt und dem Gesandten der Königin von Madagaskar abgeschlossene Handelskonvention zugegangen.

Nach dem nunmehr vorliegenden definitiven Resultate wurden bei den italienischen Municipalwahlen 14 Kandidaten gewählt, welche allen Kandidatenlisten gemeinsam angehörten, 8, die sich ausschließlich auf der Seite der Liberalen befanden, 8, die auf der Seite der Liberalen und des Vereins der gemäßigt Liberalen standen und 4, die ausschließlich von den Liberalen aufgestellt waren.

Die „Independence Belge“ erzählt, daß die belgische Regierung demnachst einen Gesetzentwurf über den obligatorischen Schulunterricht vorlegen werde. — Die dringlichste Erhöhung der Brantmeinsteuere hat heute eine Manifestation der Händler mit geistlichen Getränke veranlaßt. Dieselben zogen in starken Massen vor das Parlamentsgebäude und protestirten gegen die neue Steueranlage. Erschließliche Aufhebungen sind nicht vorgenommen.

Die Bureau des französischen Senats wählten gestern die Kommission zur Vorbereitung des Gesetzentwurfes über die richterlichen Beamten. Von den gewählten Mitgliedern der Kommission ist nur ein einziges ohne Weiteres für den Entwurf, zwei fünf gegen jede Reform, acht sind im Prinzip für eine Reform des gegenwärtigen Ge-

setzes, verlangen aber weitgehende Modifikationen des vorliegenden Entwurfes. — Die Deputirtenkammer lehnte mit 273 gegen 201 Stimmen den Antrag Lavergne's auf Erhebung einer Weinsteuere von der 1882er Ernte ab. — Wie der „Temps“ meldet, nehmen die Unterhandlungen zwischen Tricon und Wang-Chang einen guten Fortgang.

Das englische Unterhaus hat den Antrag genehmigt, in die Spezialberatung der Bill betreffend die dem Admiral Lord Alexter zu gewöhnliche Dotation einzutreten und erließte die Spezialberatung derselben unter Ablehnung aller dazu eingehenden Aänderungsanträge. Der Antrag auf Vornahme der Spezialberatung über die Bill betreffend die Dotation für General Wolsey wurde ebenfalls angenommen, die Bill wurde unter Ablehnung aller Aenderungen in der Spezialberatung genehmigt. — In Beantwortung einer Anfrage Churchill's verlas der Premier Gladstone Depeschen Male's, in denen ausgeführt wird, daß das über Suleiman Samis gefaßte Todesurtheil gerecht sei. Suleiman Samis, der am 9. Juni in Alexandria hingerichtet wurde, habe bekanntlich den Befehl zur Einschüchterung der Stadt gegeben. D. (Hed.) Ferner verlas Gladstone eine Depesche Lord Dufferin's vom heutigen Tage, in welcher erklärt wird, daß die von Churchill gegen den Khebe ererbene Anklage der Mißthat auf den Niedermegelegen eine grundlose Verleumdung sei. Nichtsotro bestragte Vertagung des Hauses, um Zurüstungen über die Haltung der Regierung betreffs der Hinrichtung Suleiman Samis zu erhalten. Churchill greift die Regierung auf das Heftigste an und beschuldigt den Khebe auf's Neue der Mißthat auf den Niedermegelegen in Albanien. Der Premier entgegnet, wenn Churchill auch nur eine Idee von Verantwortlichkeit hätte, so würde er nicht so schamlose, falsche Beschuldigungen gegen den Khebe und die Richter einschleichen der englischen und italienischen Mitglieder des Gerichtshofes vorbringen. Die Regierung fügte sich auf die Verdriehe eines vertrauenswürdig kompetenten Agenten. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Antrag Nichtotro auf Vertagung abgelehnt. — Das Oberhaus genehmigte in zweiter Lesung die Vorlage über die Seeschifferei. Diefelbe bezweckt die Ausführung der internationalen Konvention betreffend die politische Regelung der Fischeren in der Nordsee.

Die rumänische Kammer beschloß am Montage eine Initiativkommission zu wählen zur Ausarbeitung eines Entwurfes für die Verfassungskonvention.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juni.

Der Kaiser ertheilte dem Reichszangler Fürsten Bismarck gestern Nachmittag eine längere Audienz.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt das Gesetz vom 23. Mai, betreffend die Verlängerung der im §. 16 Absatz 3 des Gesetzes über die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst vom 11. März 1879 (Gesetz-Samm. S. 160) festgesetzten Frist.

Von einer Anzahl angesehenen evangelischer Männer der verschiedensten kirchlichen und politischen Richtungen wird ein Vorschlag veröffentlicht, zur Feier des 10. November eine „Katholikfestung“ in das Leben zu rufen bezügliche Förderung der Erziehung von Kindern evangelischer Pfarren und Lehrern. Die Unterstützung soll nach dem Gedanken, der den Verfassern des Vorschlages vornehmlich, aus der Gesammtheit der Vereine bestehen, welche in den verschiedenen Orten Deutschlands ins Leben gerufen werden. Die Vereine finden ihren Mittelpunkt in der Vertretung in einem Centralvorstand, welcher durch Abgeordnete der Vereine in der Hauptversammlung gewählt wird. Zu

der Waffe umwerfen, es konnte kein Raub oder Mord in der Umgebung geschehen, ohne daß es Frau Malos nicht aus der ersten Hand erfahren hätte; die zweite Person, zu deren Kenntniß die Neuigkeit kam, war Herr Wajusch, und der gerade liebt die Seltsamkeit ganz besonders und hatte eine heillose Angst vor jeder bösen Nachricht.

Er zitterte daher förmlich, wenn er vom Fenster aus Frau Malos herbeitreppeln sah. Sie besaß eine dreifelhige Haare, und wenn ihr dieselbe aus dem Kopfe saß, gab es eine Todesanzeige. In den Todesnachrichten fand die Erde dann eine wahre Wonne, diese waren für sie, sozusagen, der reine Marzipan. Besonders liebte sie, von dem Abscheu solcher Menschen Kunde zu bringen, welche von einer Stunde noch ganz gesund gewesen, und mit welchen Herr Wajusch selbst noch kurz zuvor gesprochen hatte. „Denn Sie sich, er kam nach Hause, legte sich nieder, und schlief war er tot.“ Viele lebten hernach noch zehn oder zwanzig Jahre, noch andere tödtete sie zwei oder drei Mal, beneidete und begrub sie, wie es eben die Leute, die es mit anhörien, ausühten.

Ein nicht geringeres Vergnügen fand sie in der Erzählung epischer Zwistigkeiten von jung Verheirateten. Unbarmherzige Schlägereien von in großer Eintracht lebenden Ehepaaren, unerlaubte Verhältnisse ehelicher Familienväter mit den Töchtern anderer, entführte Ehefrauen, eingeleitete Scheidungsprozesse waren bei ihr stets frisch auf Lager, und alle diese Angelegenheiten mußte der gute Nachbar erfahren, zu Ende hören und sich über dieselben zu Tode ärgern, ob er nun wollte oder nicht.

Seine Tageszeit, seine Tagesstunde sicherte davor, daß Frau Malos nicht die Nachricht von einer Epidemie oder einem europäischen Kriege gebracht hätte, und sie verstand diese Erzählungen mit so blauen Lippen, mit so grüner Physiognomie zu begleiten, daß den Menschen die Haare zu Berge standen. Des Abends pflegte Herr Wajusch mit dem Nachbar einzufahren: „H, Herr mein Gott, laß mich in der Nacht nicht Frau Malos Stimme vernahmen!“ was so viel hieß, als: „bewahre mich vor Feuer, Wasser und Erdbeben!“ Denn die erste Nachricht von diesen Unglücksfällen würde sicherlich Frau Malos zum Fenster hineinrufen.

Zu alledem mußte noch der wahre Mann in Erfahrung bringen, daß die Frau Nachbarin von ihm erzählt, er wolle sie heiraten. Und diese Behauptung pflegte Herrn Wajusch so wüthend wie einen Löwen zu machen.

Er verzichtete gar nichts! Er sagte nicht, daß er kein Weib nehme, dessen Gesicht vor lauter Erzählen schlechter Neuigkeiten doppelt so lang geworden sei als das anderer rechtschaffen Menschen; daß ihre Zähne schwarz seien von dem ewigen Knabern an anderen, daß sie dabei mit an die Knie im Mist war, daß sie stets vor den Thüren anderer leht; daß sie, die Waise ihrer Nebenmenschen durchdringend, die eigene schmutzig lasse; daß ihr Verstand nicht am rechten Fleck stehe; daß sie bereits wiederholt der falschen Nachrichten wegen durchgegriffen worden sei, — all das dachte er sich bloß, fürchte es jedoch niemals zur Vertiefung an, sondern hielt gegen jene Behauptung der beschuldigten Wiederverheirathung nur den einen Einwurf, man könne nicht voraussetzen, daß er eine Frau nehmen werde, die um einen Kopf größer als er selber sei.

Frau Malos besaß nämlich das volle Selbstvertrauen. Dies alles erklärte es am besten, weshalb Herr Wajusch so grenzenlos groß mit Frau Malos umging, sobald ihn diese besuchte, und letzteres geschah gar oft, trotzdem ihr der werthe Herr Nachbar ohne alle Umfahrungen und in den klaren Worten zu verstehen gab, sie möge ihn nicht überlaufen, sondern möge dahinein bleiben und nach ihren Angelegenheiten sehen; sie solle überhaupt ihn nicht ärgern, ihn nicht quälen, kurz ihn in Frieden lassen.

Alles war vergebens; Frau Malos nahm stets übel, kam an anderen Tag wieder, und Herr Wajusch zitterte freilich vor Zorn bei dem Gedanken, daß man dieses Frauenzimmer auf keine Weise der Welt erlösen könne.

Eines Morgens warf Herr Wajusch, während er in bester Arbeit war, zufällig einen Blick zum Fenster hinaus, als gerade Frau Malos dort vorüberging. Und es Schreckten! die dreifelhige Dame warde auf ihrem Kopfe.

(Fortsetzung folgt.)

einer Beratung mit Männern aus allen Teilen Deutschlands über die Feststellung des definitiven Statuts soll im Herbst dieses Jahres eingeladen werden.

Der Vorstand des Vereins Berliner Kaufleute und Anbuhler hat beschlossen, den Reichstag Abgeordneten Landrat Dr. Baumbach eine Landadresse für sein Eintreten zu Gunsten des Kaufmannstandes bei den Debatten über die Gewerbe-Novelle im Reichstag und für die fröhliche Zurückweisung der dem Kaufmannstand beratenden Neben, zuzuführen. Die Adresse wird durch eine Deputation des Vorstandes Herrn Dr. Baumbach übergeben werden.

Neuroid, 12. Juni. Bei der heutigen Landtags-Eröffnung für den Wahlkreis Neuwid-Antientchen wurden im Ganzen 479 St. abgegeben. Davon erhielt Oberappellationsgerichtsrath Rintelen (Centrum) 241, Oberbergrath Heuser (liberal) 219 und Parrer Kapfe (kon.) 19 Stimmen. Der erstere ist somit gewählt.

Schweiz.

Bern, 12. Juni. Der Bundesrath hat den Nationalrat Neumann als Kommissar für die internationale Bierausstellung in Hamburg und den Direktor Brüd in Zürich zum Urmitglied für dieselbe bestellt. Das Königreich Siam hat seinen Beitritt zum internationalen Telegraphenverband angezeigt.

Oesterreich.

Wien, 11. Juni. Der englische Viceadmiral Hay ist mit dem Panzergeschiff „Alexandra“ und „Lemaitre“ heute Nachmittag hier eingetroffen und hat alsbald dem Gouverneur von Fiume, Grafen Siga Sgaray, einen Besuch abgestattet, den dieser später erwiderte. Neben fand bei dem Gouverneur ein Galabier statt, an welchem das Offizierskorps der englischen Schiffe und die hiesigen Notablen theilnahmen.

Preussen.

Petersburg, 12. Juni. Die Ober-Polizeimeister von Moskau und Petersburg, Koslow und Grefser, sind in Anerkennung ihrer Leistungen bei den Krönungsfeierlichkeiten, zu Generalleutenants befördert worden. Der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch nimmt seinen Sommeraufenthalt in Pawlowsk.

Wien, 12. Juni. Die Prinzen Arnulf von Bayern und Hermann von Sachsen-Weimar sind gestern hier eingetroffen und legen heute, nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, über Wien die Reise nach Deutschland fort.

Deutscher Reichstag.

102. Sitzung. Berlin, 12. Juni.

Präsident v. Leo eröfnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. v. Köller, daß seine Rede über die Handlungsbedingungen von der „Köln. Zig.“ falsch wiedergegeben worden sei und daß auf dieser falschen Wiedergabe die bekannte Protest einer Versammlung von Kaufleuten in Köln basire.

Der Entwurf eines Gesetzes betr. die Konfiskation gerichtsbareit in Tunis wird in erster und zweiter Lesung nach einigen beifälligen Bemerkungen des Abg. Dr. Rapp angenommen.

Die Wahl des Abg. Teuchelshöfer im 6. Wahlkreise des Reg.-Bez. Arier wird beantragt.

Der der Neubau des Reichstagsgebäudes betr. Nachtragsetat pro 1883/84 wird in dritter Beratung end-

gültig angenommen. Es folgt dritte Lesung des Reichshaushaltsetats für 1884/85.

Abg. Mayr-Bürttemberg, Langwerth v. Simmern und Hagenlewer legen ihren prinzipiell ablehnenden Standpunkt dar. Abg. Hagenlewer meint, der Reichstag werde erst 1885 wieder eintreten, wenn die Erneuerung des Sozialengesetzes nicht wäre. Das Unfallgesetz würde die Regierung zu einer Berufung des Reichstages nicht veranlassen.

Staatssekretär v. Bötticher entgegen, die Regierung werde befreit sein, die sozialpolitische Gesetzgebung nach Kräften zu fördern. Sie bedauere, daß eine Einigung mit der Kommission in dieser Session nicht möglich war. Die Regierung werde in nächster Session einen neuen Entwurf vorlegen, in welchem die Ergebnisse der Kommissionsberatung Berücksichtigung finden würden. Das Unfallgesetz soll keineswegs in die Grube fallen, im Gegentheil, sie wünsche die rasche Erledigung desselben, wozu ja auch die neue Session freigehalten werden solle. Daß dies ermöglicht werden, ohne dem Lande Schaden zu bringen, dafür sei die Regierung dem Hause dankbar.

Abg. Kiderer protestirt dagegen, daß diese Etatsberatung ohne Schaden für das Land geschehe. Einen Beweis dafür, wie traurig und gefährlich unsere Zustände seien, liefere der Rücktritt v. Bennigsen, der ein nationaler Trauerfall sei. Derselbe lehre, wie notwendig es sei, der Regierung mit voller Entscheidung entgegenzutreten. Neben protestirt ferner dagegen, daß die von der Unfallkommission angenommene Resolution seitens der Regierung als Grundlage für die Umarbeitung des Unfallgesetzes benützt werde.

Staatssekretär v. Bötticher erwidert, der Vorredner kämpfe gegen Windmühlenslägel. Er (Nebner) habe nicht von der Resolution gesprochen, sondern von den Winken, die in der Kommission ertheilt worden seien.

Direktor im Reichshausamt Hagenborn weist die Angriffe Kiderer's auf den Etat zurück.

Abg. Dr. Lindthorff bemerkt dem Abg. Kiderer, daß ein Mann wie v. Bennigsen in wirklich schweren Zeiten sich nicht zurückziehen werde.

Abg. v. Benda erklärt, die Nationalliberalen würden im Geiste v. Bennigsen's fortfahren, die nationale und freihetliche Entwicklung zu fördern.

Abg. Kiderer-Hagen: Als Trauerfall könne er den Rücktritt v. Bennigsen's nicht auffassen. v. Bennigsen habe das Beste gethan, was er thun konnte. Derselbe sei nicht ohne Schuld an den jetzigen Verhältnissen. Die Zeit des Kompromittirens sei vorüber. Entweder man gehe mit Bismarck durch Dick und Dünn, oder man trete ihm entschieden entgegen.

Abg. Lieberich: Das Bestreben gehe dahin, den Reichstag verächtlich zu machen. v. Bennigsen sei gegangen, nachdem man in besten Jahre den Parlamentarismus begehrt habe. Neben beklagt sich ferner darüber, daß man den Socialdemokraten in Hamburg keine Wählervereinigungen gestatte; er beklagt sich ferner über das Verhalten der Fortschrittspartei, welche eine jeden Gegenstand betreffende Interpellation nicht unterließ.

Daran schließt sich eine Kontroverse zwischen den Abg. Richter und Lieberich, welcher Erstere den Socialdemokraten vorhält, daß sie durch Annahme die fortschrittlichen Versammlungen sprengten. Die Sozialisten hätten mit dem Sozialengesetz nur die Gewalt geerbt, die sie gefaßt.

Abg. Dr. Weser meyer spricht gegen den Zuspruch.

Abg. Kayser beschwert sich darüber, daß die sächsische Militärverwaltung den Soldaten den Besuch von Lokalen verbiete, in denen sozialdemokratische Versammlungen stattgefunden. K. S. Militärverwalter Gber u. v. Manitz: Die sächsische Militärverwaltung lasse sich dabei von Rücksichten auf die Disziplin leiten und werde diesem Prinzip auch treu bleiben.

Auf eine Anfrage des Abg. Ebert antwortet Staatssekretär v. Schelling: Durch das Ausgehen des Geh. Rath Windthorst aus der Kommission für das Reichszwangsgebot würden die Arbeiter der Kommission nicht verjüngt.

Bei der Spezialberatung wurde ein Antrag des Abg. v. Heulien-Marcenay auf Wiederherstellung der für Errichtung eines Hofbienenzuchtlandes in Leer geforderten Summe nach kurzer Beratung abgelehnt. Der Etat wird durchweg nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Bei der Abstimmung über den Antrag Engens wird der erste Theil des Antrags, welcher Bestimmungen des Postdienstes an Sonntagen und Feiertagen um 20 Pf. pro Derselbe mit 111 gegen 101 Stimmen abgelehnt. Zu dieser Angelegenheit eingegangene Petitionen werden durch den gestrigen Beschluß für erledigt erklärt. In der Gesamtstimmung wird der Etat mit großer Mehrheit angenommen. Schließlich wird der Gesetzentwurf, betr. die Konfiskation gerichtsbareit in Tunis in dritter Lesung beibehalten angenommen. Der Präsident erstattet Vortrag über die Geschäftstätigkeit in der abgelaufenen Session, die 102 Sitzungen umfaßt, und theilt u. A. mit, daß an Geden für die Abgeordnetenbesuchen bei ihm insgesammt 1692464 M. eingegangen seien.

Abg. v. Bodum-Dolffs dankt Namens des Hauses dem Präsidenten für seine umsichtige und unparteiische Leitung der Session.

Präsident von Leo dankt den Abgeordneten, Schatzkammern, Quästoren, sowie dem genannten Hause für die ihm zu Theil gewordene Unterstützung.

Staatssekretär v. Bötticher verliest die kaiserliche Botschaft, mittelst welcher die Session geschlossen wird, worauf Präsident v. Leo mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser die Sitzung schließt.

Berlin.

Berlin, 12. Juni. Die Hinrichtung Ernst Sobbe's, des Mörders des Brietzer's Kössler, hat heute, Mittwoch früh 6 Uhr auf dem Hofe des Zellengefängnisses zu Moabit stattgefunden. Die Wobaldaten des Altes sind gestern Mittag in einer Konferenz der beteiligten Gerichtsbeamten, in welcher der Staatsanwalt Dr. Thielmann den augenblicklich nicht in Berlin anwesenden ersten Staatsanwalt v. Angern vertrat, festgesetzt und dem gleichfalls anwesenden Schatzkammerrat v. der nützigen Besungen ertheilt worden. (Diese Nachricht wird uns durch eine uns zugegangene Privatdepesche bekräftigt. Die Redaktion.)

Warschau, 12. Juni. Das ein Theil des Großen Theaters bildende Varietés-Theater ist in der vergangenen Nacht abgebrannt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der entlandene Schaden wird auf 100.000 Rubel geschätzt.

Verantwortlicher Redakteur Albert Jänig in Halle.

Berliner Börse vom 12. Juni. Table with columns for various financial instruments: Deutsche Reichs-Anleihe, Eisenbahn-Prioritäts-Aktien, Obligationen, etc. Includes values and percentages for different types of bonds and stocks.

Gebr. Sernau, Gr. Ulrichstr. 52, 1. Etage.

Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir jetzt unsere sämmtlichen Modelle in Seide u. Wolle 25 Prozent unter unserm Fabrikpreis.

Fabrik für Damen- u. Mädchenmäntel.

Detail-Verkauf zu streng festen Engros-Preisen. Größte Auswahl in elegantem, mittl. u. einfachem Genre.

Bekanntmachung.

Wegen Neuflasterung der Geißstraße von Nr. 1 bis 26 wird die genannte Straße seit dem 13. d. Mts. ab bis zur Fertigstellung der betr. Arbeiten für durchgehenden Fußverkehr (incl. Straßenbahn) und weiter gesperrt.

Die Polizei-Verwaltung.

Parochial-Abgrenzungs- und Crections-Decret.

Die evangelische St. Laurentius-Parochie zu Halle a/S. sächsischen Patronats wird auf drei Seiten von anderen Parochien eingeschlossen und stehen die bezüglichen Grenzen fest.

Dieses neue Areal ist vor einigen Jahren als Stadterweiterungs-Terrain zur Bildung neuer Straßen in Aussicht genommen. Die sächsischen Behörden haben den vorgeschriebenen Bewohnungsplan festgestellt und bekannt gemacht.

Diese Thatsache nöthigt nunmehr auch zur kirchlichen Einräumung, theils im Interesse der Laurentius-Parochie, theils des entstehenden größeren neuen Stadttheils von Halle.

Ferner circa 143 Baustellen in schon begonnenen Straßen setzen in Kürze ebenfalls der Bebauung und der Aufnahme von ca. 2700 Bewohnern entgegen.

Für solchen Zuwachs ist die Parochialkirche St. Laurentius mit ihrem einen Pfarrer und schon nothwendig adäquirten einen Hilfspfarrern nicht eingerichtet und ist sie schon jetzt völlig unzureichend geworden.

Räumt und befaßt nun auch die Gemeinde in Aussicht eine Succursalkirche zu errichten, so will sie sich doch nicht annähern lassen, und kann auch im ausschließlichen kirchlichen Interesse nicht darin genuligt werden.

Es muß vielmehr hiermit das unabwehrbare kirchliche Bedürfnis zur thatsächlichen und rechtlichen Anerkennung gebracht und festgestellt werden,

daß die St. Laurentius-Parochie nach der beregten nordöstlichen Seite hin bestimmt abzugrenzen, und für die Evangelischen des in der Bebauung begriffenen erweiterten Stadttheils eine neue sächsische Parochie zu errichten.

Demgemäß und nach erfolgter beschlußmäßiger Anhörung der kirchlichen Organe (§ 25. 33 der Kirchengeb. Ordng.), wie der zuhimmenden Erklärung des Patros und der übrigen Kirchenbeamten von St. Laurentius wird auf Grund der §§ 238 III, Titel II, Zpt. II Alg. Land-R. in Verbindung mit Art. 23 Nr. 6 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 G.-S. S. 128 (Erlaß des Kultus-Ministerii vom 15. Sept. 1874 - Altenstücke des evangelischen Oberkirchenraths Pfst 21 Seite 267) durch die zuständige Staats- und Kirchenbehörde (ertere zugleich in Vertretung des sächsischen Patronats) hierdurch festgelegt:

I. Die Laurentius-Parochie wird bei sonst unanänderter Vertheilung ihrer Grenzen fortan gegen Nordost durch die Buchererstraße und durch eine von deren Einmündung in die Bernburgerstraße ab bis zum Beginn der Neitzstraße gedachte Linie dergestalt abgegrenzt, daß die Buchererstraße und der östlich von der beschriebenen Grenzlinie belegene Stadttheil außerhalb der St. Laurentius-Parochie verbleibt.

II. Für die jetzigen und die ferner hinzutommenden evangelischen Bewohner des über die ad I bestimmte Grenze hinausgehenden Terrains bis zum Ende des sächsischen Reichsbildes - so weit nicht schon bezüglich eines Grenztheils eine andere Parochie konkurriert - wird hierdurch eine neue evangelische Parochie unter Eintritt der gesetzlichen Folge und Verpflichtung, die erforderlichen kirchlichen Einrichtungen zu treffen, das Kirchen- und Pfarrsystem, wie die betreffenden Baulichkeiten herzustellen und zu unterhalten errichtet.

III. Zur Erleichterung der Herstellung dieses neuen Kirchen- und Pfarrsystems bleiben bis zu dem von der Aufsichtsbehörde zu bestimmenden Zeitpunkte die Evangelischen der neuen Parochie (ad I und II) gastweise (unter der Verpflichtung zur Mitbefreiung der kirchlichen Bedürfnisse erstl. der Baukosten) der St. Laurentius-Parochie zugehörig, es wird jedoch vorbehalten, daß, sobald für die Seelorge und sonstigen Amtshandlungen die Zeit und Kraft der in der St. Laurentius-Parochie vorfindenden Geistlichen nicht mehr ausreichen, spätestens aber bis zu dem Zeitpunkte, wo besonders die Tauffälle über die Zahl von 500 jährlich hinausgehen sollten, eine Vermehrung der Geistlichen ohne Belastung der St. Laurentius-Gemeinde herbeizuführen.

Eine Mitbenutzung des kirchlichen Begräbnisplatzes der St. Laurentius-Parochie seitens der Evangelischen der neuen Parochie wird ausdrücklich ausgeschlossen.

(Reßpr. vom 29. Juni 1829 v. Kampf Annalen Band 17, Seite 369; Erkenntnis des Competenz-Conflits-Gerichtshofs vom 9. April 1864, Justiz-Ministerialblatt Seite 191 und Erkenntnis des königlichen Ober-Tribunals vom 29. Januar 1867, Archiv Band 68, Seite 19.)

Magdeburg, den 1. Mai 1883. (L. S.) Königlich-Preussisches Konsistorium der Provinz Sachsen. Roedenbed.

Merseburg, den 20. April 1883. (L. S.) Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen. Schöde.

Von den solid gebrauten Bieren der Halle-schen Actienbierbrauerei halte ich stets Lager in Flaschen und verkaufe dieselben zu Fabrikpreisen. Ferd. Hille.

Die Kunstausstellung

im Stadtgymnasium ist täglich von 10 bis 6 Uhr geöffnet. Sonntag während des Gottesdienstes geschlossen.

Extrazug nach Dresden.

Sonntag den 17. Juni d. J.

verkehrt ein Extrazug von Leipzig und Wurzen nach Dresden zu den untenbemerkten ermäßigten Fahrpreisen wie folgt:

Table with 2 columns: Destination (ab Leipzig, Dresden, Wurzen) and Fare (1st class, 2nd class, 3rd class). Includes a separate section for Rückfahrt (return) fares.

Die Billets sind von Donnerstag den 14. d. Mts. an bei den Billetterpeditionen des Dresden-er und Bayrischen Bahnhofes in Leipzig, sowie bei Hermann Dietrich, Halle'sche Straße 4 und Weinstraße 76 daselbst, ferner auf Bahnhöfen Wurzen zu entnehmen.

Die Billets sind von Donnerstag den 14. d. Mts. an bei den Billetterpeditionen des Dresden-er und Bayrischen Bahnhofes in Leipzig, sowie bei Hermann Dietrich, Halle'sche Straße 4 und Weinstraße 76 daselbst, ferner auf Bahnhöfen Wurzen zu entnehmen. Dresden, am 9. Juni 1883.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen.

Auction.

Freitag den 15. Juni cr. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Vorortkirche Nr. 6 hier zwangsweise: 4 Kleideretiquen, 1 Sopha, 1 Bett, 1 Küchenschrank, 1 Regulator, Tisch, Stühle, 80 Säcke Gyps, mehrere Käfer div. Farben, Salz- und Schwefelsäure, Farbehölzer, Cementplatten, 1 Tafelwaage mit Gewicht, Lackkästen, Farbensüßchen, Thonkrüge, 1 große Partie Leinwand, 1 große Partie Leinwand, 1 große Partie Leinwand, 1 große Partie Leinwand.

Dietze, Gerichts-Vollzieher.

Hausverkauf.

Das Haus mit Garten Geißstr. 33 ist zu verkaufen. Näheres daselbst. Das Hausgrundstück Buchererstraße 20, ca. 90 Quadrat-Fuß Flächeninhalt, mit schönem schattigen Garten, Einfahrt etc., in unter günstigen Bedingungen zu verkaufen u. ev. gleich zu beziehen.

Näheres daselbst 1 Treppe, Mittags 1/2 - 1/3 Uhr.

Regel, billig und vortheilhaft, zu verkaufen durch C. Kohn, Marienstr. 1.

Stappdecken, Daunendecken, wollene Decken, in großer Auswahl empfiehlt Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.

Strumpfwaren spotbillig 20. Mittelstraße 20.

Fenster-, Zimmer-, Bade-, Kranken-

Thermometer

empfehlen zu den billigsten Preisen J. H. Schmidt (Carl Nocker) Schmerstraße 29.

Schnurrbart advertisement featuring an illustration of a man with a beard and text describing the product's benefits for facial hair.

Heute Donnerstag und Freitag sehen gr. u. kl. magere Land-schweine, halbenjährige Fasse, z. Vert. im Gafth. z. gold. Pfug, Halle. Fr. Bolle, Alsbuben.

2 ff. fette Schweine sind zu verkaufen gr. Steinstraße 52. Täglich frische Wald-Gräben empfiehlt W. Assmann, gr. Ulrichstraße 27. Alles Supha verk. (7 A) Geißstr. 63. Eine fast neue Grube mit Wärmegroße ist billig zu verkaufen Reitzstraße 81.

Neuestes unschädliches Toilettemittel

Nice Girl, M. M. Smith's englischer Hautbalsam conservirt und verschönt den Teint, heilt rauhe, spröde Haut und erhält das Gesicht zart und glatt. In Flaschen à M 2 u. M 2.50. Depot für Halle und Umgegend bei Albin Heintze, Schmeerstrasse 39. Kettenwurmgelb, selbst bereitet, sehr wirksam für den Haarausfall. Franzbranntwein mit Nicotinsäure, sehr wohlschmeckend für die Kopfhaut u. die Kopfschuppen, gegen Kopfschmerzen befeuchtend. Franzbranntwein mit Salz, in demselben König, höchst wirksam bei Reizen, Rheumatismus etc., empfiehlt Joh. Büdelfeld, Naumburgerstr. 24. Schönes Hausbandwerk, 7 Bände à M 3 1/2, 3 1/2, 3 1/2, 3 1/2, 3 1/2, 3 1/2, 3 1/2. A. Winter, gr. Märkerstr. 17.

Neu!

Der „Druck-Automat“ (neueste Verfert. des preisg. „Angenb.-Druckers“ v. Erind u. allein. Patentinh.) ist der vollkommenste, dabei einfache Apparat z. Vertheilung v. unvergügl. Schriften, Noten, Zeichn., Speisek. in Schwarz und Blau. Portoermäss. Complet v. 9 M. Prop. u. gratis und frei. Nachtrag d. Pat. auch unter anderem Namen fragbar. Rekl. App. bill. ungarb. Otto Steier, Ritterstr. 1. Schd., Ansb. b. D. R. P. 14120, 21279 u. v. A.

Mehrere Kapitale: 9000, 10000, 21000, 24-40000 Mark etc.

sind auf gute Hypothek gleich oder auch später auszuliefern durch Theodor Heime, Halle a/S., Blücherstraße 8a.

Rindergarten,

Harz 20. Abglinge werden angenommen. W. Voigt. Ich bin auf 3 Wochen verreist. Herr prakt. Arzt Dr. W. Thoma in meiner Wohnung hat die Güte, mich zu vertreten. Halle, den 13. Juni 1883. Dr. H. Lüdcke, prakt. Arzt.

Amerikaner

und Deutsche, welche den 4. Juli mit festlich zu begehen wünschen, wollen sich bis 20. Juni bei nachstehenden Herren melden: G. Hauptmann, Anhalterstraße 5, Robert Käbke, Schulberg 2, Otto Kallas, Sophienstraße 8, Richard Vogler, Harz 8.

Die Dame, welche gestern um 5 Uhr sich nach der Handbrau in der Herrenstr. 7 erkundigte, w. gebeten, sich noch einmal dortbin zu bemühen, da nicht ordentlich verhandelt.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Witemann in Halle. (Hierzu eine Beilage.)